

Jüdisches Leben in Oberlauringen

von Vilmar Herden aus

Bad Neustadt 22.10.2012



Foto Vilmar Herden

2011 feierte Oberlauringen sein 1200 jähriges Bestehen. Jahrhunderte lang lebten jüdische Familien im Dorf. Bereits 1763/64 traf man sie als Händler mit optischen Geräten in Göttingen an. Die erfolgreichen Türkenkriege hatten dem niederen Adel neue Einnahmemöglichkeiten durch den sogenannten „Judenschutz“ gebracht. Reichsfreiherr Carl August Truchsess von Wetzhausen, Herr auf Oberlauringen, siedelte deshalb 28 jüdische Händler im Dorf an und ließ für sie ein eigenes Dorfviertel erbauen. Die Gemeinde hatte alle wichtigen Einrichtungen: Synagoge, rituelles Bad, koschere Metzgerei und Mattsenbäckerei. Gemeinsame Feste wurden gefeiert, und man half sich gegenseitig. Um den Sabbat zu heiligen, heizten Bauersfrauen die Öfen in jüdischen Haushalten an, diese wiederum hängten am Sonntag Morgen frische Brötchen an deren Haustüren. In ihren Belangen wurden sie vom Bürgermeister Isaak Hirsch vertreten.

Der bekannte Dichter und Sprachwissenschaftlicher Friedrich Rückert, der zu dieser Zeit im Dorf aufgewachsen ist und später als Professor in Erlangen und Berlin lehrte, schildert in seinen:

„Erinnerungen eines Dorfamtmannsohnes“

im Gedicht: „Die Bauern und ihr gnädiger Herr“

**Bekannt ist in Jerusalem und Babylon geworden,
dass es sich wohnen lässt bequem an unsres Strömleins Borden
und alle sammeln sich nun hier,
die ehemals verstreut in alle Welt geworden..**

Vom Dorfpfarrer Johann Kaspar Stepf, Doktor der Weltweisheiten und Rückerts Lehrer in Latein und Griechisch, wissen wir, dass der aufgeklärte Baron Carl August in seinem Schloss Bälle für Judenmädchen veranstaltete und deren Eltern beim Kartenspielen zu übervorteilten suchte.

Als 1819 nach dem Tod des letzten Dorfadligen das Amt Oberlauringen aufgelöst wurde lebten im Dorf: **501 Protestanten, 143 Juden und 27 Katholiken.**

1825 erhielt man vom bayerischen König, die Genehmigung für eine eigene Elementarschule, in der alle sabbatpflichtigen Schüler unterrichtet werden konnten. Nach dem Bau des israelitischen Friedhofs und eines Rabbinerhauses schien alles perfekt zu sein.



Das jüdische Viertel in Oberlauringen

erbaut um die Wende des 18ten Jahrhunderts durch Carl August Truchsess von Wetzhausen, Herr auf Oberlauringen.

Das damalige Leben (mit drei florierenden Gasthäusern) basierte auf der Landwirtschaft, dem Weinbau und den Steinbrüchen. An jährlich 8 Viehmärkten im Dorf wurde überregional gehandelt. Der jüdische Viehgroßhändler Louis Strauss brachte beispielsweise alle 14 Tage 120 Rinder mit der Bahn von Bad Neustadt aus nach Berlin und nahm im Gegenzug 100 Pferde aus Ostpreußen nach Meiningen mit.

Ungewöhnlich ist, dass eine Käufergemeinschaft bestehend aus 9 jüdischen und 3 deutschen Einwohnern das Schlossgut im Dorf kaufen konnte, und dass es 2 jüdische Landwirte gab.

Man engagierte sich im Sport- und im Gesangverein und übernahm Führungsaufgaben. Ihre Lehrer waren im Lehrerverband hoch geachtet. Im 1. Weltkrieg versuchte man sich durch besondere Tapferkeit auszuzeichnen. Aus Dankbarkeit errichtete man ihnen nach dem Krieg 1918 ein eigenes Kriegerdenkmal für ihre Gefallenen im Nachbarort in Kleinbardorf.

Mit den Nationalsozialisten verschwand diese Toleranz. Viele Juden verließen das Dorf. Zwischen 1937 und 1940 konnten nochmals 30 Juden den Ort verlassen und auswandern. Die letzten 13 von ihnen und zwei aus Stadtlauringen mussten zunächst sehr beengt im Ghettohaus der Familie Seegen wohnen, bevor sie am 25. April 1942 für den Sammeltransport DA 49 abgeholt und über Würzburg nach Lublin deportiert wurden, keiner überlebte.



Bekannte Juden der Nachkriegszeit, wie Prof. Dr. Dr. Leo Trepp, der letzte in Nazideutschland ausgebildete Rabbiner, oder der Bundes Justizminister Gerhard Jahn, Sohn der Lilly Jahn, Enkel der Familie des Viehhändlers Schloss, hatten ihre Wurzeln im Ort.

Das einstmalige jüdische Dorfviertel mit Synagoge, Rabbinerhaus, Sabbathaus Ghettohaus und Friedhof besteht, nur etwas verändert, weiter. Das israelitische Schulgebäude wurde noch bis 1957 weiter als Schulraum genutzt.

Im Schloss befindet sich heute das ehemalige Mädchenwaisenhaus aus Altdorf bei Pleß in Oberschlesien, 1945 konnte es unter der Leitung von Miechowitzer Diakonissen nach Bayern flüchten, 1946 wurde Oberlauringen ihre neue Heimat. Heute hilft es immer noch .

60 Kindern als „Jugend- und Behindertenhilfe e.V.“ und ist ein wichtiger Arbeitgeber im Ort.

Seit 1978 ist Oberlauringen zum Markt Stadtlauringen eingemeindet. Es hat kein Amt und keinen Bürgermeister mehr und gehört zum Landkreis Schweinfurt .Die Landwirte haben ihre Kühe abgegeben und arbeiten als Angestellte oder Industriearbeiter im nahen Schweinfurt oder Bad Neustadt.

Nur Friedrich Rückert erinnert in seinen Gedichten und Sprüchen an den Häusern noch an die damalige große Zeit und wirbt weiter als Logo für das Dorf und seine Aktivitäten.

..





Postkarten von Oberlauringen um 1900